

Von der Bäckerei in den Zoo

Wildtierpflege Jasmin Holzer arbeitet seit vier Jahren als Raubtierpflegerin im Walter-Zoo. Ihre Arbeit erfordert höchste Konzentration, Präzision und Respekt vor den Tieren. Sonst bezahlt sie mit dem Leben.

Vanessa Mengel
vanessa.mengel@goz.ch

Entspannt liegen die zwei Sibirischen Tiger des Walter-Zoos auf einem Plateau im Gehege. Die Sonne lässt die Tiere in der Mittagszeit lieber im Schatten ruhen. Zum Training müssen sie aber dann doch aufstehen. «Das Schöne ist, dass sie sich mittlerweile richtig freuen, wenn ich fürs Training vorbeikomme», sagt Jasmin Holzer, seit vier Jahren Tierpflegerin im Walter-Zoo. Seit eineinhalb Jahren kümmert sie sich mit drei Kollegen um die «grossen Katzen». Viktor, das Männchen, war zunächst allein im Zoo, bevor Ende 2016 Julinka, das Tigerweibchen hinzukam. «Das war ein spannender Moment», sagt die passionierte Raubtierpflegerin. Einen Tiger in eine neue Umgebung einzugewöhnen, sei eine Herausforderung. Vor allem aber, wenn dieser sich langfristig paaren soll. Denn der Grund für Julinkas Umsiedlung war der Wunsch nach Tigerjungen. «Tiger sind vom Aussterben bedroht.» Deshalb setzt sich der Walter-Zoo in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Erhaltungszuchtprogramm für Artenschutz ein. Mittlerweile hat sich Julinka an alles gewöhnt – auch an Viktor. Schon mehrere Paarungsversuche haben die beiden hinter sich. «Wenn wir Glück haben, gibt es bald Tigerjunge», sagt Holzer. Dieser Moment wäre dann auch noch ein ganz spezieller für die 26-jährige Walliserin.

Tiere pflegen als Berufung

In einem ersten Ausbildungsweg absolvierte Jasmin Holzer eine Lehre als Konditorin im Wallis. Schon damals habe sie jedoch gewusst, dass das nicht ihre Berufung sei. «Ich wollte immer mit Tieren arbeiten.» Als klei-



Jasmin Holzer trainiert den Sibirischen Tiger Viktor seit eineinhalb Jahren.

Bild: Benjamin Manser

nes Kind habe sie bereits verletzte Tiere mit nach Hause gebracht und aufgepäppelt. Deshalb hat sie zunächst eine Schnupperlehre bei einem Tierarzt gemacht. Dort habe sie jedoch schnell festgestellt, dass sie Tiere nur pflegen, nicht aber operieren wollte. Der Traum lag erst mal auf Eis. «Bei uns im Wallis ist Tierpfleger kein sehr populärer Beruf.» So entschied sie sich für die Konditorenlehre. Bis zu ihrem endgültigen Entschluss, Tierpflegerin zu werden, hat es noch sieben Jahre gedauert. Durch Zufall hör-

te sie dann von einem Kollegen, der in der Nähe von Gossau aufgewachsen ist, dass der Walter-Zoo Tierpfleger ausbildet. «Erst war mir Gossau zu weit weg von der Heimat.» Aber nach einer Probewoche im Zoo stand für sie fest: «Hier will ich bleiben.»

Höchste Sicherheit im Gehege

Im ersten Lehrjahr kümmerte sich Holzer vornehmlich um kleinere Ämter und Tiere. «Die Raubtier- und das Affengehege sind Sicherheitsreviere. Da darf man erst rein, wenn man im

letzten Lehrjahr ist und hohes Verantwortungsbewusstsein zeigt», erklärt Holzer. Direkt mit den Raubtieren zusammenzuarbeiten war jedoch ihr Wunsch. Heute erfordert Holzers Job Konzentration, eine grosse Beobachtungsgabe und Präzision. «Wenn ich ins Gehege gehe, muss ich mir 100-prozentig sicher sein, dass ich alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen habe.» Deswegen überprüft die junge Pflegerin auch jede Schleusentür und jedes Schloss gleich zweimal. «Angst darf man zwar nie haben, aber

den nötigen Respekt muss man immer mitbringen.» Denn der führe zum gewissenhaften Arbeiten, und das garantiere Sicherheit. Direkt mit den Tigern in einem Gehege ist sie nie zusammen. «Das ist lebensgefährlich. Man kann nie wissen, wie die Tiger reagieren», betont sie. Bei ihren Reinigungs-, Instandhaltungs- und Kontrollarbeiten muss sie immer sichergehen, dass die Tiger sich in einem anderen Teil des Geheges befinden und alle Verbindungstüren geschlossen sind. «Routine darf da niemals einkehren.»

Der Tiger will spielen

Auch das Tigertraining und die Fütterungen laufen nur durch den Zaun ab. «Die Tiger müssen jeden Tag beschäftigt werden», erklärt Holzer. Im Zoo würden die Tiere beim Beutefangen bewegungstechnisch und mental nicht so gefordert wie in der Natur. «Wir legen im Walter-Zoo daher grossen Wert auf zusätzliche Beschäftigung.» Sei es durch Konditionierung, Verstecken von Beute oder Lernspiele. In der Beschäftigung der Tiere sei der Zoo ein Vorreiter. «Das ist aktuell noch nicht in vielen Zoos an der Tagesordnung.»

Mit ihrer Berufswahl ist Jasmin Holzer sehr zufrieden. «Ich könnte mir keine schönere Tätigkeit vorstellen», sagt sie. Die Tiere gäben einem sehr viel zurück. «Julinka hört sogar sehr gut auf mein Rufen», berichtet Holzer stolz. Mit der Arbeit als Raubtierpflegerin hat sie ihren Herzensberuf gefunden. Aber einen Traum hat sie noch. «Ich würde gerne mal im Ausland arbeiten und dort vor Ort Geparden pflegen.» Das seien nämlich ihre Lieblingstiere. «Dafür würde ich sogar die afrikanische Hitze in Kauf nehmen», sagt Holzer und lacht.

Film ab für die Maitlisek!

Open-Air-Kino Vor Kurzem stellte das Organisationskomitee der Maitlisek Gossau ihr Kinoprojekt «Kino Openair» vor. Dieses ist seit einem halben Jahr in Vorbereitung und soll im September durchgeführt werden.

Statt der gewöhnlichen Pause war am vergangenen Freitag an der Maitlisek Sonderprogramm angesagt: Die Sekundarschule kündigte mit einer Plakatenthüllung ihr bevorstehendes Kinoprojekt an. Dieses wurde zusammen mit dem Solarkino St. Gallen von Drittklässlerinnen im Rahmen des Unterrichtsfaches «Geheimtipp» auf die Beine gestellt. Das Ziel dieses Unterrichtsfaches ist es, Zusammenarbeit und Organisationskompetenz auf praktischer Ebene zu fördern.

Eine Jury, bestehend aus Lehrpersonen und dem Schulleiter, wählte diesen Vorschlag aus einer ganzen Reihe von Projektideen aus und befähigte somit die verantwortlichen Schülerinnen, das Projekt in die Tat umzusetzen. So bildeten die Schülerinnen ein Organisationskomitee und führten den Grossteil der Arbeit in Eigenregie durch. Dazu gehören unter anderem die Beschaffung von Sitzgelegenheiten und Verpflegung, Auswahl der Filme und der Umgang mit Sponsoren, Werbung und Bestellun-

gen. Unterstützung erhalten die Schülerinnen von den Lehrpersonen, vom Maitlisek-Verein, dem Schulrat und von der Kommunikationsagentur Alltag GmbH. Besagte Agentur gestaltete mit dem Organisationskomitee zusammen das Plakat.

Markante Filmauswahl

Vom 15. September bis zum 17. September werden am «Kino Openair» Filme mit Hilfe von solarenergiebetriebenen Batterien im Schulhof der Maitlisek gezeigt. Die Grundidee des Solarkinos ist es, Besucher für Themen wie erneuerbare Energien und Umweltfragen zu sensibilisieren.

Die Filme «Honig im Kopf», «Plötzlich Papa» und «Ziemlich beste Freunde» wurden dabei bewusst, und nicht nur abhängig von der Altersbeschränkung und den Filmlicenzen ausgewählt. Es handelt es sich um Filme, die ganz im Zeichen der Maitlisek Frauen und Familien ansprechen sollen. «Es besteht auch ein pädagogischer Wert», bestätigt der Schulleiter

Matthias Vogel im Bezug auf die Filmthemen wie Ganzkörpererlähmung, Elternschaft und Alzheimer. Trotzdem soll auf dem Anlass eine ungezwungene Atmosphäre herrschen. Besucher können sich selber einrichten, Esswaren und Stühle auch von zu Hause mitbringen. «Wer in der Nähe wohnt, kann sich den Film sogar von seinem Balkon aus ansehen», werben die Veranstalter.

Auch in der Freizeit engagiert

Bis zu den Veranstaltungsdaten Mitte September ist noch viel zu erledigen. Während die Arbeit anfangs noch während der Schulstunden stattfand, wird das Pensum nun stetig grösser. Auch Freizeit muss im Interesse des Projektes geopfert werden. Lisa Renz, Lynn Goodmann und Rebecca Sutter, die Vertreterinnen des Organisationskomitees, sind darüber nicht verärgert. «Das Projekt ist es wert. Wir haben gelernt, Verantwortung zu übernehmen, teamfähig zu sein und ohne die Lehrer selbstständig zu arbeiten.»



Die Enthüllung des Filmplakats war das Highlight am Kick-off für das «Kino Openair».

Bild: miz

Davor, ins kalte Wasser springen zu müssen, bleibt das Organisationskomitee nicht verschont. «Auch das gehört dazu», sagt Schulleiter Vogel.

«Man wächst auch daran, sich für das Team einzusetzen und Aufgaben zu übernehmen, die einem nicht unbedingt von vornherein zusagen.» (miz)